Einen inneren Monolog verfassen

nach Gustav Schwab: Daidalos und Ikaros

Eine Jahreszahl weiß die Sage nicht, so lange ist es schon her. Auf der Insel Kreta herrschte der König Minos, und Daidalos, der Tausendkünstler, war sein Gefangener. Denn der König wollte den geschickten Mann nicht mehr gehen lassen, von dem man sagte, er habe Axt, Bohrer und Wasserwaage erfunden, und der aus Holz und Quecksilber sogar künstliche Menschen sollte geschaffen haben, die sich bewegen und auch reden konnten.

Eines Morgens saß Daidalos, wie schon so oft, am Strand und schaute einem Vogel nach, der mit langsamen Flügelschlägen über dem Meer dahinsegelte. „Willst du eine haben?", hörte er da seinen kleinen Sohn rufen und sah, dass Ikaros beide Hände voll Vogelfedern gesammelt hatte. „Nicht nur eine", antwortete Daidalos und stand auf.

„Ich brauche alle, die du finden kannst." Und er dachte: Minos ist König über das Land und König über das Meer. Aber die Luft ist frei. Dort oben führt ein Weg fort von dieser Insel, den uns Minos nicht versperren kann. Machen wir es also den Vögeln nach!

Er legte die Federn, die Ikaros gebracht hatte, der Größe nach nebeneinander in den Sand, zeigte seinem Sohn, was für Federn ihm noch fehlten, und während die Sonne immer höher stieg, vollendete Daidalos seine kühnste Erfindung.

Aus seinem Gewand zupfte er Fäden und knüpfte die Federn zu dichten Schwingen zusammen – ein Paar für sich, ein kleines für den Sohn. „Sieh dort das verlassene Bienennest", sagte er zu Ikaros. „Bring mir die Wabe!" Er erweichte das Wachs am Feuer und verschmolz die Federkiele so miteinander, dass die Schwingen, als das Wachs wieder kalt und fest war, gewölbt blieben und die Winde unter sich auffangen konnten.

Jetzt stand die Sonne am höchsten und jetzt war das Wunderwerk fertig.

Mit den Riemen seiner Sandalen schnürte er Ikaros das Schwingenpaar an die Arme, zog seine eigenen Flügel ebenso an und sagte: „Folge nur immer mir nach, genau in der Mitte zwischen Himmel und Meer! Denn kommst du zu nahe ans Wasser, fassen die Wellen nach deinen Flügeln und ziehen dich in die Tiefe; kommst du der Sonne zu nahe, verbrennt ihre Glut deine Flügel und du fällst aus der Höhe herab. Halte dich in der Mitte wie ich!"

Leicht erhoben sich beide in die Luft, leicht flogen sie beide dahin. Inseln zogen unter ihnen vorüber wie Schiffe – Paros und Naxos links drüben, Kalymnos rechts drunten, schon tauchte vor ihnen Samos auf. Da vergaß Ikaros die Worte seines Vaters – zu herrlich war das Gefühl, fliegen zu können wie ein Vogel. Höher und höher schwang er sich empor.

In der Nähe der Sonne aber schmolz das Wachs seiner Flügel, die Federn verloren den Halt, flatternd im flüchtigen Wind, und die Bewegung der Arme trug den Körper nicht mehr.

Im Fall rief Ikaros noch: „Vater, ich stürze!"

Doch der Wind trug seine Worte davon, und das Wasser, in das er versank, verschloss ihm den Mund. Als Daidalos um sich blickte, war der Himmel leer. „Ikaros!", rief er. „Ikaros! Wohin bist du geflogen?" Dann sah er drunten im Meer die Federn schwimmen. Er senkte sich auf die nächste Insel nieder und stand dort am Ufer, bis die Wellen den toten Sohn ans Land spülten.

Nach Ikaros heißt das Wasser, in dem er ertrank, das Ikarische Meer, und Ikarien heißt noch heute die Insel, auf der ihn sein Vater begrub.

1 „Da vergaß Ikaros die Worte seines Vaters – zu herrlich war das Gefühl, fliegen zu können wie ein Vogel. Höher und höher schwang er sich empor." (Z. 39 ff.) Schreibe Ikaros Gedanken während des Flugs in Form eines inneren Monologs auf.

Quelle: Daidalos und Ikaros; nach: Gustav Schwab: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums, ausgew. und bearb. von Hans- Friedrich Blunck, neu bearb. v. Burkhard Heiland, Bindlach: Loewe Verlag 2006, S. 48–52

© Ernst Klett Verlag GmbH, Leipzig 2009 | www.klett.de |
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet. Die Kopiergebühren sind abgegolten.